

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 65 (1971)
Heft: 4

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neustadt Jerusalems — Bethlehem — Jericho — Qumran — Jerusalem (Fortsetzung)

Bethlehem

Es war schon Mittagszeit. Die Sonne brannte stark auf unsere Köpfe. Die Besichtigung von Jerusalem haben wir abgeschlossen. Diese Stadt war uns eine sehr denkwürdige Stadt, reich an historischen, baulich interessanten und eindrücklichen Stätten. Jerusalem werden wir sehr gerne wieder einmal besuchen und besser kennenlernen.

Unser nächstes Ziel war Bethlehem. Dieses freundliche Städtchen liegt 10 Kilometer südlich von Jerusalem und hat ungefähr 20 000 Einwohner. Im Alten Testament war Bethlehem der Geburtsort Davids. David wurde dort auch zum König gesalbt, vom Propheten Samuel (1. Sam. 16, 13). Ein Jahrtausend später wurde hier Jesus Christus geboren. Jedes Jahr pilgern viele tausend Christen aus aller Welt zu diesem Geburtsort von Jesus.

Geburtskirche

Zuerst assen wir im Franziskanerkloster ein gutes Mittagessen. Dort bekamen unsere hörenden Reisetilnehmer leider etwas Kopfweh, weil eine andere Schweizer Reisegruppe gar nicht zu diesem ruhigen, heiligen Ort passende Studenten- und Soldatenlieder sangen. Auch wir ärgerten uns über diese kopflose Gesellschaft.

In der Geburtskirche war es anders als in der Grabeskirche in Jerusalem. Es hatte viel weniger Leute in dieser einfachen, aber schönen Kirche. Der Innenraum hat vier Reihen zu je elf roten Kalksteinsäulen. Die Geburtsgrotte bildet ein unregelmässiges niedriges Gewölbe. Diese ist zum Teil mit Marmor verkleidet. In einer Nische sind spärliche Reste von einem Mo-

saik, das früher die ganze Geburtsgrotte schmückte. Im Gegensatz zur gesamten Kirche ist dieser Ort, die Geburtsgrotte, sehr prunkvoll und reich geschmückt mit vielen Weihrauchgefässen und anderen Gegenständen. Hier kann man sich aber nicht ganz auf das wichtigste, die Geburt Christi, konzentrieren, weil die farbenreiche, prunkvolle Ausstattung auch bewundert werden muss. Aber im ganzen war die Geburtskirche besinnlicher und schlichter als die Grabeskirche in Jerusalem.

Wir verliessen diese schöne Kirche, die von drei Klosterbauten (katholisch, griechisch-orthodox, armenisch) umschlossen ist, durch ein nur 1,20 m hohes und 78 cm breites Tor. Früher hatte es drei schöne Portale (Tore), die aber bis auf dieses kleine Tor zugemauert wurden, damit keine Reiter mit ihren Pferden in die Kirche springen können.

Auf dem Geburtsplatz war 135 n. Chr. ein vom römischen Kaiser Hadrian eingeführter Adoniskult. Der Adoniskult war eine abgöttische Verehrungsstätte des schönen Jünglings. 326 vernichtete Konstantin der Grosse diese abgöttische Stätte und baute mit seiner Mutter Helena über der Geburtsgrotte eine prächtige Basilika. Bei einem Aufstand der Samaritaner zerstörte ein Brand diese Kirche fast vollständig. Kaiser Justinian befahl 531 den Neuaufbau. Als die zerstörungswütigen Perser 614 kamen, erlebte die Kirche ein Wunder. Sie wurde nicht zerstört, weil die Perser auf einem Mosaik die orientalischen Heiligen Drei Könige sahen. Sie glaubten, diese Könige seien ihre eigenen Vorfahren. Darum blieb die Kirche bestehen. Als die Kreuzfahrer kamen, wurde diese Kirche 1161—69 vergrössert und vollständig restauriert. Un-

ter den Mameluckensultanen verfiel die Kirche schnell, bis 1670 die Griechisch-Orthodoxen sie wieder gründlich restaurierten. Ein Erdbeben (1834) und ein Brand (1869) schaden der Kirche stark.

Fahrt nach Jericho

Die Fahrt nach Jericho war für uns eine denkwürdige Fahrt. Zum erstenmal sahen wir das Tote Meer. Zum erstenmal waren wir unter dem Meeresspiegel. Das werden wir nicht schnell vergessen. Zuerst fuhren wir wieder nach Jerusalem zurück und zweigten nach Osten ab. Es ging ständig abwärts. Ziemlich rasch kamen wir in ein ödes und fast leeres Gebiet. Wir waren in der Wüste Juda. Das Tal, das wir durchfuhren, war früher die Grenze zwischen den Stämmen Benjamin und Juda.

Die 25 Kilometer lange Fahrt nach Jericho war gar nicht langweilig. Etwa auf halbem

Weg soll die frühere Herberge des barmherzigen Samariters sein (Luk. 10, 34). Wir sahen in der Wüste, wo kein Gras wächst, Gazellen, die leichtfüßig über Geröllhalden davonsprangen. Unsere Spannung stieg, als wir den Markierungsstein der Null-Meter-Höhe erreichten. Die sehr hügelige Landschaft mit tief eingeschnittenen, trockenen Tälern hörte bald auf. Wir waren in der Ebene Ghor. Plötzlich bremste Mosche den Car und hielt an. Wir schauten schnell herum, was los sei. Es stiegen israelische Soldaten ein, nicht um uns zu kontrollieren, sondern um ein Stück mitzufahren. Sie waren verschwitzt und hatten wohl eine Routineübung gemacht. Es waren alles junge, braungebrannte Soldaten. Sie hatten Maschinenpistolen bei sich. Vor Jericho stiegen sie wieder in die Gluthitze hinaus.

(Fortsetzung folgt)

Notizen aus meiner Ferienzeit an der italienischen Riviera

(Fortsetzung)

An den folgenden Werktagen sind die Liegeplätze am Strand nur noch zu 20 bis 50 Prozent besetzt, je nach Tageszeit. Es sind jetzt mehrheitlich italienische Feriengäste da. Sie kommen fast ausnahmslos aus Norditalien, aus den Städten Turin, Mailand usw. Sie suchen hier zu billigen Nachsaisonpreisen Sonnenwärme und Erholung an der Meeresluft.

Bunter Strandbetrieb

Jeden Tag laufen marokkanische Händler auf dem drei Kilometer langen Strand hin und her. Sie wollen marokkanische Erzeugnisse verkaufen, wie Teppiche, lederne Brieftaschen und andere Lederwaren. Hier wird auch um den Preis gemarktet wie in Marokko, wo ich das vor zehn Jahren selber miterlebt habe. Wir sind erstaunt, dass diese Händler so warme Kleider tragen und dabei in der Hitze noch eine grosse Menge Handelsware hin und her schleppen können. Man sieht ihnen keine Müdigkeit an.

Geschäftstüchtig, aber ziemlich frech sind

die vielen Fotografen. Sie sind weissgekleidet und haben immer zwei Fotoapparate umgehängt. Sie pendeln immer hin und her und wollen die Badegäste fotografieren, ohne dafür bestellt zu sein.

Lustig zum Anschauen sind die sehr vielen herumtollenden Kleinkinder. Von den Müttern gehalten baden sie schon im Meer; viele bevor sie sicher laufen können.

Wir können auch zahlreiche italienische Gäste beim Boccia-Spiel beobachten. Normalerweise wird es auf einer harten Boccia-Bahn gespielt, aber scheint's macht es auch auf dem Sande Vergnügen.

Einmal entdecken wir einen Fallschirmspringer am rotweissroten Fallschirm. Er geht ganz langsam nieder, zeitweise hängt er oben. Aber wir kommen uns bald als dumm vor. Denn es ist kein lebender Fallschirmspringer. Wir sehen jetzt, dass es ein neuartiges Spielzeug ist, das von grösseren Buben mit einer sehr langen, dünnen Schnur gelenkt wird. Dieses Spiel ist aber nur möglich, wenn das Wetter etwas windig ist.

Freudige Überraschung: sauberes Wasser

Wir sind freudig überrascht, dass hier das Wasser so sauber ist. Ich schwimme ein Stück weit in das Meer hinaus und kann den Meeresgrund gut sehen, ohne tauchen zu müssen. Aber wie sauber wird das Wasser am Strande in der Hochsaison sein? — Wir baden zum erstenmal im Herbst im Meer. Das Wasser ist erfrischend angenehm, nicht zu kalt und nicht zu warm. Die Temperatur wird wahrscheinlich etwa 20 bis 23 Grad betragen. Im Juli/August steigt die Wassertemperatur bis auf 30 Grad.

Man geht hier spät schlafen

Wir spazieren am Abend auf der Strandpromenade. Es ist noch viel Volk auf den Beinen. Mütter führen ihre kleinen Kinder im Wagen spazieren, oft bis gegen 22 oder 23 Uhr! Sie bringen die Kleinen nicht früher ins Bett, weil diese wegen der Wärme und dem Strassenlärm nicht einschlafen können. Auch auf den Spielplätzen an der

Küste ist abends noch viel Betrieb. Die Kinder vergnügen sich beim Kinderkarussell, beim Pferderei-Automaten und mit Go-Kartfahrten usw. — Die Geschäfte schliessen hier erst gegen 22 Uhr. Sie öffnen dafür am Morgen auch viel später als bei uns. Andere Länder, andere Sitten und Bräuche.

An der Strandpromenade stehen überall Ruhebänke. Man kann also sitzend die subtropische Wunderwelt bequem geniessen. Da sind zum Beispiel die gutgepflegten Parkanlagen mit Palmen und anderen tropischen, uns nicht bekannten Pflanzen. Sie werden in der Nacht mit Scheinwerfern angestrahlt. Auch verschiedene Licht- und Wasserspiele erfreuen das Auge. Obwohl die Temperatur abends manchmal noch 26 Grad beträgt, macht sich doch der nahende Herbst bemerkbar. Die Palmblätter sind nicht mehr sommergrün, sondern eher grau. Und die normalerweise dunklen Palmstämme werden langsam hellbraun.

(Fortsetzung folgt)

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Bewegung erhöht die Leistungsfähigkeit

Um gesund und lebensstüchtig zu bleiben, müssen wir unsere Glieder brauchen, wir müssen reichlich Bewegung haben. Das ist nicht etwa eine Entdeckung der heutigen Zeit. Man hat schon im vergangenen Jahrhundert den Wert des Turnens zu schätzen gewusst. Das Sprichwort: «Rast ich — rost ich» haben schon unsere Grosseltern beherzigt. Fleiss galt schon bei ihnen als eine besondere Tugend. Zu körperlicher Betätigung gab es damals schon mehr als genug Gelegenheiten, denn als noch keine Maschinen und Motorfahrzeuge existierten, mussten von den Leuten mehr körperliche Leistungen vollbracht werden. Alle Gänge mussten zu Fuss gemacht werden, auch wenn es dazu Stunden brauchte. Zum

Kochen und Heizen musste Holz herbeigeschafft und zerkleinert werden. Ein Waschtage war für die Mutter ein strenger Arbeitstag. Heute wären viele Leute entsetzt, wenn man von ihnen solche Arbeitsleistungen verlangen wollte.

Maschinen haben die Menschen bequem gemacht

Das Zeitalter der Maschinen hat grosse Veränderungen in die Lebensweise der Menschen gebracht. Körperliche Anstrengungen fallen immer mehr weg und werden von den Leuten auch gemieden. Mit einem Töff oder Auto kann man sich manche Gänge zu Fuss ersparen. Ein Wasch-

tag unterscheidet sich für die Hausfrau kaum noch von einem gewöhnlichen Tag. Der Waschautomat besorgt ihr fast die ganze Arbeit. Um im Winter eine warme Stube zu haben, braucht man kaum noch einen Finger zu rühren. Sogar eine Bergtour braucht uns keine Mühe und keinen Tropfen Schweiss zu kosten, wenn wir den Sessellift benützen. Wir Menschen sind wirklich sehr bequem geworden. Warum auch sollen wir uns denn anstrengen, wenn alles so mühelos zu haben ist? Nicht selten verlassen Leute eine gute Arbeitsstelle, wenn sie es anderswo noch schöner und bequemer haben können.

Bewegungsmangel, eine Zeiterscheinung

Viele Leute haben heute zuwenig Bewegung. Die körperliche Leistungsfähigkeit leidet darunter. Nicht immer ist Bequemlichkeit daran schuld. Wir sind durch unsere Berufsarbeit, den modernen Wohnkomfort und Benutzung der bequemen Verkehrsmittel mehr oder weniger dazu gezwungen. Was wir uns noch an körperlicher Betätigung und Bewegung leisten, ist für unser Wohlbefinden meistens ungenügend. Je nach der Berufsart müssen die Leute ihre Arbeit nur stehend oder sitzend verrichten oder brauchen nur Kopf und Hände. Die moderne Berufsarbeit macht es oft unmöglich, alle Körperglieder gleichmässig einzusetzen. Das führt zu allerlei Störungen. Schon manche Leute mussten einen Beruf oder eine Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen wechseln oder aufgeben.

Freizeit soll die Leistungsfähigkeit erhalten helfen

Wir verfügen heute über viel Freizeit. Meistens wird noch fünf Tage in der Woche gearbeitet und dazu kommen noch ein paar Wochen Ferien im Jahr. Es wäre nun ganz in Ordnung, wenn man die Freizeit dazu benützt, den Mangel an Bewegung im Berufsleben auszugleichen. Der Sport hat sich das zur Aufgabe gemacht. Sportliche Wettkämpfe spornen zu körperlichen Leistungen an. Das ist es auch, was einen

7. Schweizerischer Gehörlosentag am 12./13. Juni 1971 in Neuenburg

Provisorisches Programm

Samstag, 12. Juni 1971:

Anreise.

Stadtbesichtigung, freies Nachessen.

20 Uhr: Abendunterhaltung. Offiz. Fahnenübergabe der Sektion Etoile sportive de Lausanne an Société sportive des Sourds Neuchâtelois. Tanz bis am Morgen!

Sonntag, 13. Juni 1971:

Zirka 9.30 Uhr: Oekumenischer Gottesdienst.

Zirka 11 Uhr: Kleine Schiffahrt. Auf dem Schiff wird ein Apéritif serviert.

Zirka 12.30 Uhr: Offizielles Bankett des Gehörlosentages und der Jubiläumsfeier des Schweizerischen Gehörlosenbundes (25jähriges Bestehen.)

Weitere Mitteilungen werden in der «GZ» erscheinen.

Das gültige Programm wird an der Delegiertenversammlung in St. Gallen am 21. März 1971 verkündet. Wir werden es dann auch in der «GZ» bekanntgeben.

Der Vorstand des Schweizerischen Gehörlosenbundes und das Organisationskomitee hoffen, dass sehr viele Gehörlose nach Neuenburg kommen werden.

Haltet euch das Wochenende vom 12./13. Juni 1971 frei! Seid herzlich willkommen in der Westschweiz!

Der Vorstand des SGB

Das Organisationskomitee in Neuenburg

Menschen gesund und leistungsfähig macht. Schon die alten Griechen und Römer haben die Gymnastik (Leibesübungen) hoch geschätzt als Erziehungs-, Vorbeugungs- und Heilmittel. Sport und Gymnastik wird nicht nur von jungen, gesunden Leuten betrieben, sondern auch von Kranken, Invaliden (Heilgymnastik) und von den alten Leuten (Altersturnen). Allen tut Bewegung gut und hilft manche Beschwerden zu überwinden. Und für alle Gesunden, ob gross oder klein, ob alt oder jung, ist das Wandern in der freien Natur ein ausgezeichnetes Mittel, neue Kräfte und Energien für den Alltag zu sammeln. Fr. B.

Das Jahr 1970 im Gehörlosenbund St. Gallen

Es fanden fünf meist gut bis sehr gut besuchte Versammlungen und fünf freiwillige Zusammenkünfte statt. Der Vorstand trat dreimal zusammen. — Lichtbilder- und Filmvorführungen weckten teils eigene Reise-Erinnerungen, teils zeigten sie Interessantes aus fremden Ländern (Nordlandfahrt). Dem aktuellen Geschehen angepasst waren Vorträge über die Schwarzenbach-Initiative und das Frauenstimmrecht sowie über den Wechsel in der Leitung der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen. Der Geselligkeit und Unterhaltung dienten ein Lotto-Match und die Klausfeier mit gemeinsamem Nachtessen. Ein Maibummel brachte uns mit Glarner Gehörlosen zusammen. Höhepunkt war die wunderschöne Vereinsreise in den Jura, der erstmals als Reiseziel gewählt wurde. Für eine weitere dreijährige Amtsdauer wurden ehrenvoll bestätigt: Peter Rattin als Präsident, Theodor Bruderer als Vizepräsident und Aktuar, Adolf Müllhaupt als Kassier, Berta Schiess und Ernst Nef als Beisitzer. — Der Verein zählt gegenwärtig 42 Aktiv- und 17 meist hörende Passivmitglieder. P. R.

Gehörlosen-Sporting Olten hält Rückschau auf 1970

Das Vereinsjahr 1970 verlief etwas ruhig. Untätig sind wir jedoch nicht geblieben. — Bei folgenden Veranstaltungen des SGSV waren wir dabei: Kegel-Gruppenmeisterschaft in Aarburg (3. Rang), Korbballmeisterschaft in Zürich (Abstieg zur Gruppe B), Geländelaufmeisterschaft in Schwarzsee FR (Joh. Wyss, Erwin Probst), Kegel-Einzelmeisterschaft in Thun (sechs Teilnehmer), Fussball-Länderspiel Schweiz—Frankreich in Winterthur (2:3, Erwin Probst und Josef Ulrich, Ulrich schoss ein Tor). Die Kegel-Gruppenmeisterschaft in Aarburg mussten wir anstelle von «Helvetia» Basel kurzfristig organisieren. Unter Leitung von René Rihm klappte alles sehr gut. Es nahmen 13 Gruppen teil. Wettkämpfe mit befreundeten Vereinen: Hallen-Fussballturnier in Bern (3. Rang), Fussballmatch gegen G.-Sportverein in Zürich (2:0; wir verloren trotz Verstärkung durch vier Solothurner). Sport- und andere Anlässe innerhalb unseres Klubs: Klubmeisterschaft; Joh. Wyss gewann den von Kurt Flury neugestifteten Pokal. Er war zum vierten Mal hintereinander Sieger. — Kegel-Wanderpreis des Sporting Olten: Sieger ist wieder Paul Haldemann aus Bern, zum dritten Mal hintereinander. Kann den Pokal behalten. — Gewinner des Wanderpreises «Sporting-Cup» ist zum dritten Mal Thomas Nützi. «Fahrt ins Blaue» mit Wanderung auf die Rigi: 15 Teilnehmer, unvergessliches Erlebnis. — Klaus-hock mit Filmvorführungen: Mehr als 40 Perso-

nen anwesend und Empfänger eines wohlgefüllten Klaus-Säcklis. — Die Kegelabende am Freitag und die Turnstunden (Sommer am Donnerstag, Winter am Montag) sind meist gut besucht worden.

Personalmeldungen: Unsere Mitglieder Christine und René Rihm, Rosmarie und Urs Archini, Marie-Anna und Hans Buser sowie Yvonne und Ernst Stüssi haben Familiennachwuchs erhalten. — Kurt Lemp hat sich mit Vreni Schafroth verheiratet.

Zum Schluss möchte ich meinen Kameraden im Vorstand und allen Mitgliedern bestens danken für ihre Mitarbeit und Unterstützung. — Unser Klub kann auf zehn Jahre rege Tätigkeit zurückblicken. Wir werden dieses Ereignis noch in würdigem Rahmen feiern. Heinz von Arx, Präsident

Grosser Kegeltag in Olten

Samstag, 20. März 1971, im Hotel «Hammer»

1. Einzelmeisterschaft um den Wanderpreis des Sporting Olten. Anmeldeschluss 20. Februar 1971. Startgeld Fr. 10.—. Anmeldung an Heinz von Arx, Bodenacker 27, 4657 Dulliken. Startgeld auf Postscheckkonto Vb 629 Gehörlosen-Sporting Olten.
2. Grosses Preiskegeln. Schöne Preise: Werkzeugkasten, ein 20er Goldvreneli, Photoapparat und anderes mehr. Voranmeldung nicht notwendig.

Reglement zur Einzelmeisterschaft

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des SGSV, aktiv und passiv. Es werden 50 Schuss auf das volle Ries geschossen, es zählt, was fällt. Der Sieger bekommt für ein Jahr den Wanderpreis, der für die Einzelmeisterschaft bestimmt ist. Der Wanderpreis, gestiftet vom Sporting Olten, kommt in den Besitz des Siegers, welcher dreimal hintereinander gewonnen hat, ansonst innert fünf Jahren mit Unterbrüchen, sonst läuft er weiter, bis derselbe Kegler dreimal gewonnen hat. Es werden noch Medaillen an alle Kegler abgegeben.

Reglement zum Preiskegeln

Es wird auf das volle Ries geschossen, es zählt, was fällt. Wenn zwei Teilnehmer gleichviel Holz erreicht haben, gewinnt der, der den tiefsten Schuss zuerst hat. Besteht wiederum Gleichheit, entscheidet, wer den tiefsten Schuss zuerst geschossen hat. Ist auch hier das gleiche Resultat, wird ein Ausstich zu drei Schuss gekegelt. Wobei sinngemäss obige Regeln erneut in Kraft treten. Drei Schuss kosten Fr. 1.—. Wer beim Beginn Fr. 5.— bezahlt, hat 15 Schüsse zugekegelt. Die fünf besten Passen werden zusammengezählt. Bei allfälligen Differenzen entscheidet einzig der Vorstand des Sporting Olten. — Gut Holz!